

Sonntagspreis

Die Halle orientiert sich bei vornehmlicher
Anzahlungen 2,50 Mk. durch die Post
3,25 Mk. Anschlag Zustellunggebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im nächsten Sonntags-Preisgeld sind
an Stelle der Halle-Zeitung einbezogen.

Über unbenutzte eingehende Nummern
durch keine Rücksicht übernommen.
Nachdruck aus dem Nachdruck
"Sonn-tag" gestattet.

Gewinnverteilung der Schlichtung Nr. 114
er. Anwesenheit Halle Nr. 176
der Halle-Zeitung Nr. 1134.
Verlagsgesellschaft Leipzig 4006.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Beitrag.

Nein anderzweigter Jahrgang.

Zeitgenosse

werden die 6. gepulvert Kolonialzeit
über deren Raum mit 80 Wg. be-
rechnet und in unteren Abteilungen
und allen Anzeigen des Tages ein-
genommen. Besondere der Halle 1 Mt.
Schluss der Interessentensatzung: vom
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abend 6 Uhr - Abteilungen von
Anzeigenentwerfern, unten in der Halle
sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erhalten täglich postmal.

Sonntags- und Montag einmal
Schlichtung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Nr. 28, Marktstraße 17.
Abendzeitung: Markt 24.

Die Schlacht bei Soissons.

Berlin, 17. Januar. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den letzten Tagesberichten nur kurz mitgeteilten Kämpfe südlich Soissons haben zu einem recht bedeutenden Wassererfolg für unsere Truppen geführt, die dort unter Leitung des Generals der Infanterie von Ludow und des Generalleutnants Widura gekämpft und gesiegt haben. Während des Stellungskrieges der letzten Monate hatten die Franzosen in der Gegend von Soissons aus einem Gewirre von Schützengräben bestehende Stellungen inne, die sich auf dem rechten Ufer des Ruisseau nordwärts ausbreiten.

Auf dem Westflügel des in Frage kommenden Kampffeldes liegt westlich der Bahn Soissons-Laon aus dem breiten Hügel eine niedrig zerflüht und recht bewaldete Höhe empor, auf deren oberem Teile die Gräben von Freund und Feind einander dicht gegenüber lagen. Beide Teile bestrebt, sich durch Gassenartig in der Seite des höchsten Punktes zu legen. Der Gipfel der Höhe liegt zu ihren Füßen im Tale das Dorf Courcy, an diesem vorbei zieht in einem tief eingeschnittenen Grabe die Bahn Soissons-Laon nordwärts.

Dicht östlich der Bahn sind eine Reihe von Steinbrüchen, in denen sich unsere Soldater meistertätig eingebaut hatten. Die sogenannte Steinbruchstellung bildet den westlichen Ausläufer der Hochfläche von Vregny, die sich lang und breit östlich der Bahn ausdehnt und die in ihrem ganzen südlichen Teile in französischem Besitz war. Von der Hüflette her schneiden mehrere lange und tiefe Schluchten in die Hochfläche ein. In ihnen fand die schwere Artillerie der Franzosen eine sehr günstige Aufstellung. An der Mauer der hochliegenden auf Bäumen hinter Staffhöfen und Brühlengängen stehenden Beobachter leuchtete das Feuer der schweren Geschütze flackernd gegen die deutschen Stellungen auf der genannten bewaldeten Höhe. Dieses Plankfeuer richtete sich vor allem gegen die Schützengräben des Leibregiments und war am ersten Weihnachtstage ganz besonders heftig.

Unter ungeheurem Munitionsaufwand setzte es am 7. Januar erneut ein; die brave Truppe hatte viel zu leiden; eine Stellung, der sogenannte Maschinengehörsgraben, wurde buchstäblich vom feindlichen Feuer eingegeben, die darin befindlichen Maschinengewehre wurden zerstört. Nach dieser Feuerbereitung schritt der Gegner am 8. Januar zum Angriff. Er drang auf einer Frontbreite von etwa 200 Metern in den deutschen Schützengräben ein und konnte trotz zahlreicher Verluste daraus nicht wieder vertrieben werden. Es kam hier in den Tagen und Nächten bis zum 11. Januar zu außerordentlich heftigen Nahkämpfen, wie sie erbitterter und blutiger kaum gedacht werden können; hier kämpfende Turkos tobten nicht nur mit Gewehr und Bajonett, sondern bissen auch und stachen mit dem Messer.

Die Lage drängte zu einer Entscheidung. Am 12. Jan. ließen die deutschen Truppen zu einem Gegenangriff ein, der sich zunächst weniger gegen die bewaldete Höhe selbst als gegen die beiderseits anschließenden französischen Stellungen richtete. Schlag 11 Uhr erhoben sich zunächst aus der Steinbruchstellung unsere wackeren Soldaten, die in den Monaten des Harrens und Schanzens von ihrem Angriffswilligkeit nichts eingebüßt hatten und entließen in höchstem Ansturm dem Feinde seine zunächst gelegenen Schützengräben und Artillerie-Beobachtungsstellen. Sogleich ließ das französische Plankfeuer gegen die bewaldete Höhe nach. Das Hauptziel dieses ersten Angriffs war kaum erreicht, als eine Stunde später - zwölf Uhr mittags - auf dem äußersten rechten Flügel unsere tapferen Schützen sich erhoben und im heftigen Vorstoßen einen Kilometer Gelände gewannen. Nunmehr wurde auch zum Angriff gegen die bewaldete Höhe angehetzt, der Franzose zuerst aus den deutschen, dann aus seinen eigenen Gräben hinaus und in die Höhe hinuntergeworfen, wo er sich auf halbem Wege wieder setzte.

Wie aus Gefangenenausagen hervorgeht, glaubten die Franzosen, daß die erwartete Fortsetzung des deutschen Angriffs von der bewaldeten Kuppe, also vom rechten deutschen Flügel ausgehen würde. In Erwartung eines Stoßes aus dieser Richtung warfen sie namhafte Verstärkungen nach dieser Stelle. Von den eroberten französischen Beobachtungsstellungen aus, wo das ganze Visuel samt Soissons mit Kathedrale zu Füßen liegt, konnte das Herankommen dieser Reserven auf Kratzen und mit Eisenbahn gut beobachtet werden.

Der deutsche Angriff erfolgte am 13. Januar, aber an ganz anderer Stelle. Völlig überraschend für den Gegner war es Mitte und linker Flügel der Deutschen, die sich als Angriffsziel die Bekämpfung der Hochfläche von Vregny gesiegt hatten, auf der sich der Feind in einem ganzen System von Schützengräben eingerichtet hatte und ganz sicher zu fühlen schien.

Wiederum war es der Schlag der Mittagsstunde, der hier unsere Truppen zu neuen Taten aufrief. Punkt zwölf kam Leben in die deutschen Gräben, es folgte ein mächtiger Sprung. Zwischen 11 und 12 Minuten war die erste Bekämpfungslinie der Franzosen, zwölf Uhr 15 Minuten die zweite genommen. Ein Plankenangriff von dem Wald von Vregny kam bei der

Russische Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Jan., vorm.
Westlicher Kriegsauslauf.

In Flandern beiderseits nur Artilleriekämpfe. Bei Wagny (östlich Arras) sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten dabei einige Gefangene. Von der übrigen Front ist außer Artilleriekämpfen von wachsender Festigkeit und der Fortsetzung der Sappen- und Minenangriffe nichts von Bedeutung zu melden. In den Argonnen kleinere Fortschritte. Sturm und Regen behinderten fast auf der ganzen Front die Geschützstätigkeit.

Vor etwa vier Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zulammentritt der französischen geschlechtsgebenden Körperschaft im Dezember erlassen hatte.

Die Angriffsvorläufer der Gegner auf dem westlichen Kriegsschauplatz, die daraufhin einsetzten, haben die deutsche Heeresleitung in keiner Weise behindert, alle von ihr für zweckmäßig erachteten Maßnahmen durchzuführen. Sie haben dem Feinde an keiner Stelle irgend nennenswerten Gewinn gebracht, während unsere Truppen nördlich La Bassée, an der Aisne und in den Argonnen recht befriedigende Fortschritte zu verzeichnen hatten.

Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen an von uns gezählten Toten etwa 26 000 und an unverwundeten Gefangenen 17 860 Mann. Im ganzen werden sie sich, wenn man für die Berechnung der Bewundeten das Ertragsverhältnis von 1 : 4 einrechnet, abgesehen nicht beobachteter Toter und Vermisster, auf mindestens 150 000 Mann belaufen. Unsere Gesamtverluste im gleichen Zeitraum erweisen sich nicht ein Viertel dieser Zahl.

Westlicher Kriegsauslauf.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 17. Januar. Amtlich wird verlautbart, 17. Januar 1915, mittags. Die Situation ist unverändert. In Polen, am Dunajec und im Räume südlich Larnow Geschützkampf, der mit wachsender Intensität den ganzen Tag hindurch anhält. In den Karpaten herrscht Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söfley, Feldmarschalleutnant.

Russische Greuel im Kaukasus.

WTB. Konstantinopel, 16. Januar. Der Kommandant der türkischen Armee im Kaukasus teilt mit, daß die Russen während ihres Rückzugs allen ihren Handelstent, die muslimanischen Glaubens sind, die Augen ausgehöhlet, Greise und Kinder getötet, die waffenlose Bevölkerung als gefangen mitgenommen und all ihr Hab und Gut sich angeeignet hätten. Ferner griffen die Russen die Hospitaler an, wüteten die Bewundeten und weigerten sich, den durch die Genfer Konvention anerkannten Roten Halbmond anzuerkennen.

Rücktritt des österreichischen Ministerpräsidenten bevorstehend?

Wien, 16. Jan. Das „Neue Wiener Journal“ meldet: Seit einigen Tagen zirkuliert in Wiener politischen Kreisen das Gerücht, daß die Stellung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh erschlüsselt und sein baldiger Rücktritt zu gewärtigen sei.

Die großen Verluste an indischen Truppen.

T. U. London, 16. Jan. Die Regierung hat beschlossen, für die indischen Verluste neue Verlustlisten herauszugeben. Diese sollen jedoch nicht in Londoner Tageszeitungen erscheinen, sondern nur in den Zeitungen „Indian War“, „The Army and Navy Gazette“ und „The Broad Arrow“, da die englischen Zeitungen nicht genügend Interesse für diese Verlustlisten hätten. In Wirklichkeit scheint es sich darum zu handeln, daß die indischen Verluste so groß sind, daß man sie dem englischen Volkpublikum aus Mitleid nicht zu verschweigen trachtet.

Schnelligkeit des Vorgehens gar nicht mehr zur Wirtung, und am späten Nachmittag des 13. war der ganze Hochflügelrand in deutscher Hand. Der Feind vermochte sich nur noch in den Mulden und auf den zum Visuel hinabfallenden Hängen zu halten. Das Gefingen dieses deutschen Angriffes brachte die in Gegend der bewaldeten Höhe gegen den deutschen rechten Flügel vorrückenden Franzosen in eine verzweifelte Lage. Denn am 14. Januar der äußerste rechte Flügel der Deutschen seinen umfassenden Angriff wieder ausrichtete und aus der Mitte - über Courcy - deutsche Truppen nun weichtwärts einschwenkten, da blieb den gegen die bewaldete Höhe vorgehenden Franzosen nichts anderes übrig, als sich zu ergeben. Ein Zurück gab es jetzt nicht mehr, da die deutsche schwere Artillerie das Visuel beherrschte. Am gleichen Tage wurde der Feind auch von den Hängen der Hühen von Vregny hinuntergeworfen, soweit er nicht schon während der Nacht gegen und über die Aisne zurückgeworfen war.

Eine Kompanie des Leibregiments drang bei Dunkelheit sogar bis in die Vorstädte von Soissons ein. Unsere Patrouillen überführten das ganze Vorgefelde bis zur Aisne vom Feinde; nur in dem Hüfloggen östlich der Stadt vermachte sich französische Abteilungen noch zu behaupten.

In den mehrzähligen Kämpfen bei Soissons wurde der Feind auf einer Frontbreite von etwa 12 bis 15 Kilometern um 2 bis 4 Kilometer zurückgeworfen, trotz seiner starken Stellungen und trotz seiner numerischen Überlegenheit. Auf seiner Seite hatte die 14. Infanterie- und 35. Reservebrigade, eine gemischte Füsilierbrigade, ein Territorial-Infanterie-Regiment, außerdem Turkos, Juden und marokkanische Schützen getötet. Von dieser Truppenmacht gerieten mehr als 5000 Mann in deutsche Gefangenschaft; die Kriegsbeute war sehr ansehnlich. Es wurden erobert: 18 Kanonen, 12 leichte Geschütze, ferner Revolverfanonen, zahlreiche Maschinengewehre, Leuchtpistolen, Gewehr- und Handgranaten, endlich außerordentlich große Mengen von Infanterie- und Artilleriemunition.

Diesen glorreichen Kampf führte die deutsche Truppe nach langen Wochen des Stillstehens in einem Winterfeldzuge, dessen Witterung Regenwasser und Sturmwinde waren. Auch an den Kampfplätzen selbst hatten Regen und Wind an. Die Märsche erfolgten auf grünlichen Wegen, die Angriffe über lehmige Felder, durch schlammene Schlängengänge und über zerklüftete Steinbrüche. Wettschlo blieb dabei die Stiefel im Kot stecken; der deutsche Soldat sah dann barsch weiter.

Was unsere wunderbarliche Truppe - zwar spärlich anzusehen aber prachtvoll an Körperkraft und kriegerischem Geiste - da geleistet hat ist über alles Lob erhaben. Ihre Tapferkeit, ihr Abwehmen, ihre Ausdauer und ihr heldenmütigen fährende Anerkennung dadurch, daß ihr oberster Kriegsheer, der in jenen Stunden unter ihnen weilte, die verantwortlichen Führer nach dem Schlachtfelde mit hohen Ordensauszeichnungen schmückte. Bekanntlich wurde General der Infanterie von Ludow mit dem Orden Pour le merite und Generalleutnant Widura mit dem Komtur des Hausordens der Hohenzollern ausgezeichnet.

Neben einer energischen, zielbewußten und kühnen Führung und der großartigen Truppenleistung ist der Erfolg der Schlacht bei Soissons der glänzenden Zusammenarbeit aller Waffen, vor allem der Infanterie, Feldartillerie, Fußartillerie und der Pioniere, zu verdanken, die sich gegenseitig als Vollenbeste unterfügten. Auch die Fernsprectruppe hat nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen. Was auf Truppen und Führer solchen Schicksals kann das deutsche Volk stolz sein. (WTB.)

c. B. Genf, 17. Jan. Joffre gibt in seiner heutigen

Wichtigkeitsnotiz die Meinung Ausdruck, die Stadt Soissons sei durch die Reite der über die Aisne getriebenen drei Mannourzigsten Brigaden ausreichend gesichert. Von der Militärspreche wird diese Meinung nicht geteilt und es wird mitgeteilt, daß die hinter der Kathedrale von Soissons und dem Hauptplatz aufgestellten Batterien durch deutsche Treffer bei dem gestern erneuerten Bombardement zum Schmelzen gebracht worden seien. Die Kathedrale und die Jesuitenkirche erlitten unerschütterlichen Schaden. Die Gesamtzahl der Verwundeten an unseren Truppen, die an dem heutigen heftigen Beschussung voranging, gegen unsere Stellungen westlich Soissons. Wir sagen der Angriff auf der ganzen Front von der Somme bis zur Maas wird keine Infanterieaktion gemeldet. In der Aisne

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 17. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: In Belgien Artilleriekämpfe in den Gebieten von Neuport und Ypern. Zwischen Uss und Somme in Notre Dame de Lorette bei Carency belegte der Feind einen Teil der Schützengräben wieder, die er am 14. d. M. verloren hatte. In Flandern bei Arras dauern unsere Fortschritte an. Der Feind unternahm einen energischen Angriff auf eine heftige Bekämpfung voranging, gegen unsere Stellungen westlich Soissons. Wir sagen der Angriff auf der ganzen Front von der Somme bis zur Maas wird keine Infanterieaktion gemeldet. In der Aisne

fontanen von Solfons und Reims erzichte unsere Artillerie heimliche Ergebnisse, nämlich die Zerstörung eines in Sammlung begriffenen Regimentes, die Explosion einer feindlichen Batterie und die Zerstörung einer Schanzarbeit. In den Argonnen ziemlich heftiges Artilleriefeuer des Feindes auf Fontaine Madame. Von den Argonnen bis zu den Vogesen völliger Zusammenbruch eines ziemlich lebhaften gegen unsere Schützengräben der Ähren gerichteten Angriffs. (2) Infolge unseres Artilleriefeuers mussten die Deutschen den Kamm nördlich Clermont räumen. Ostlich Pont-à-Mousson im Vogesenabchnitt Artillerietämpfe auf der ganzen Front im einzigen Gewehrfeuer, besonders bei Lère de Joux. Am Oberrhein ist die Lage unverändert.

Bericht von 11 Uhr abends. Nichts Wichtiges gemeldet, außer daß unsere Truppen einen Schützengraben bei Bertheil und ein Gebiet 200-300 Meter vor unserrn Linien nördlich Beau Sejour eroberten.

WTB, Berlin, 17. Jan. Der Bund bemerkt zur Kriegslage: Der Kampf bei Solfons hat im Rahmen des großen Krieges nur die Bedeutung eines Geleites, dessen Resultat für den Kampf, der vom 18. August 1870 betrieft, überaus wichtig ist. Die Bedeutung einer Entscheidungsschlacht hat der Kampf nicht, wenn auch die Franzosen an mehreren Stellen zurückgehen mußten. Wenn aber die französische Decretation die Durchschiebung ihrer Linien verhindern will, muß sie alles daran setzen, die frühere Lage bei Solfons wieder herzustellen. Die Ueberlegenheit des planmäßigen Vorgehens auf deutscher Seite wird immer deutlicher. Im Dnieb sind die Russen Verstärkungen abzuwarten, die nur in den Einschüben von Retrunn und der Keilschwärz bestehen könnten.

Truppenverschiebungen bei Befangon.
T. U. Genf, 16. Jan. Laut Nachrichten aus Pontarlier werden aus der Gegend von Befangon bedeutende Truppenbewegungen gemeldet. Mehrere Einheiten haben in der letzten Nacht Befangon mit Bestimmung nach Dorelèsch passiert.

Ein Zeppelin über Paris.
c. B. Haag, 17. Januar. Ein sechsjähriges Luftschiff soll gestern mittag über Paris, so wird englischen Blättern aus Paris gemeldet, in erheblicher Höhe nur kurze Zeit zwischen Wolkenbänken gesehen worden sein. Diefen handelt es sich um ein Zeppelinluftschiff. Mehrere Flieger fliegen sofort auf, konnten jedoch das anscheinend eine Erkundungsfahrt machende Schiff nicht mehr entdecken. Die durch deutsche Flugzeugabwehrer in Dünkirchen und den Küstengebieten angestrichelten Schäden veranlassen die Pariser Militärbehörde zu Vorsichtsmaßnahmen, die aber von der Regierung noch genehmigt werden müssen. Danach wird die Straßenbeleuchtung völlig aufgehoben. Alle Gaslaternen müssen die Beleuchtung der Schaufenster durch Gardinen abdämpfen. Die Fenster der Privatwohnungen sind zu verhängen. Sämtliche industriellen Unternehmen innerhalb der Pariser Banneville müssen ihre Lichter abdämpfen.

c. B. Jülich, 17. Januar. Der „Neuen Jülicher Zeitung“ wird gemeldet, daß am 3. Januar ein deutscher Flieger auf die Pariser Zitadelle eine Bombe geworfen habe. Auch das schöne Wohnhaus, das der Fürst von Monaco in Paris besitzt, soll durch eine Bombe schwer beschädigt worden sein.
Der Wiener „Zeit.“ wird aus Genf gemeldet: Nach dem „Echo de Paris“ ist bei dem jüngsten Angriff deutscher Flieger auf Amiens Hauptmann v. Falkenhahn, der Sohn des Chefs des deutschen Generalstabes, gefallen. Hauptmann von Falkenhahn landete mit einem Passagier eine Taube. Er wurde von einem französischen Biéroflieger eingeholt. Nach einmündiger Vernehmung gelang es dem französischen Flieger, den deutschen Flugapparat von oben herab mit einer Witztrillerie zu beschleichen. Falkenhahn wurde ins Feuer getroffen und war sofort tot; sein Begleiter wurde verwundet. Dieser landete nun notgedrungen innerhalb der feindlichen Linien. Die Leiche Falkenhahns wurde im Rathaus von Amiens aufgebahrt.

Es brannt ein Ruf.
Ergählung aus dem deutschen Kriege von Max Brendt-Denart. (19. Fortsetzung.) (Schlußteil verboten.)
Alle friedlichen Städte und Dörfer am Bogenrande nicht zum Schauspiel blutiger Ereignisse zu machen, habe die Kriegseleitung sich entschlossen, ihre Truppen vorerst zurückzuziehen. Damit seien die südlich des Donon gelegenen Grenzgebiete sowie alle umliegenden Dörfer unverteidigt, und nach dem Willkür, an das ja auch Frankreich gebunden sei, vor jedem feindlichen Angriff sicher.

Aber die Bevölkerung, soweit sie deutsch sprachig, vermochte sich mit dem Gedanken nicht abzufinden, daß die Franzosen lediglich die Dörfer zum Durchzug benutzen könnten. Sie war nicht mehr an der Scholle zu halten. Aus Maunstein, Sennheim, Dillern, Bars, Kusheim, Kollen, Sennen, Fezz, aus der ganzen Umgebung hatten sich in ganz kurzer Zeit ungeheure Flüge gebildet, die mit Wagen und Handkarren, Automobilen und Kinderwagen ihr Ziel in der Nacht suchten. Und während sich die Menschenmenge hinanzog bis nach Straßburg und über die badijsche Grenze, donnerten aus dem ganzen Gebiete der Vogesen die Kanonen, und unter dem Feuer der Maschinengewehre, das ununterbrochen herüberbrachte, brach die Nacht herein.

Nur in Schiffmoor, Altortnein und Grabow war von der großen Veltzung nichts zu spüren. Da war unmittelbar nach dem Zurückgehen des ersten Geräusches der Gutscher erschienen und hatte die Einwohner mit seiner weithin hallenden Stimme und in seiner Harn, rufen die Art zur Ruhe ermahnt. Und neben ihm hatte der Bauer vom Einwohnertage geantwortet und hatte erklärt: „Aber gleichwohl für sich fürchtet aber kein Eigentümlich, sondern glaubt, was er seinwillens so lange, bis die Militärbehörde zum Zurückziehen der Weimart aufordert. Erst dann ist wirklich Gefahr vorhanden, und erst dann aber ich auf lausch, daß alle etwaiger Schaden erst jetzt wieder. Wir sind alle in Gottes Hand. Aber wir dürfen nicht müßig sein und den Gang der Ereignisse abwarten. Das Vaterland zählt auf uns alle, auch auf die, die dahem

Schwere Kämpfe vor Warschau.

c. B. Butareff, 17. Januar.

Der Petersburger Berichterstatter der „Worwul“ meldet, daß die Deutschen einen besonders starken Druck auf die russischen Stellungen südlich von Warschau bei Wolosin ausübten. Dieser heftigen Artilleriebeschuss hat dort ein furchtbare Kanonenschlag. Die Deutschen wiederholten ihre Angriffe auf die russischen Schützengräben stets mehrere Male, und es ist vorgekommen, daß sie ansetzt mit dem Bajonett mit dem Gewehrlofen vorgehen. Sie weichen nicht, bis sie nicht die feindlichen Stellungen genommen haben. Da aber die Russen immer neue Verstärkungen an die Front werfen, so sind die Positionen abwechselnd in deutschen und russischen Besitz. Es wird aber in russischen militärischen Kreisen nicht geäußert, daß sich die Russen hier nicht lange werden halten können, da sie neue Munition nur mit äußerster großer Schwierigkeit an die Front heranzuführen können. Ein russischer General soll dem Berichterstatter angeblich gesagt haben, wenn die Deutschen diese Stellungen südlich von Warschau nehmen, könnten sie ungehindert bis dicht an die Festung vordringen.

Kopenhagen, 16. Januar.

Der Berichterstatter der „Times“ berichtet aus Warschau: Während der vergangenen Woche haben die Deutschen erhöhte Angriffslust an den Tag gelegt. Die Offensiv ihrer Truppen in Polen konzentriert sich auf ein schnelles Gebiet, das ungefähr zehn Meilen breit und ungefähr 30 Meilen weitlich von Warschau gelegen ist. Diese Zone läuft auf dem rechten Ufer der Kanalka von Wolosin, etwa zwei Meilen westlich von Wolosin bis Suda, das halbwegs zwischen Cosdargen und Wolosin liegt. Hier haben die Deutschen starke Kräfte und zahlreiche Geschütze zusammengezogen. Die Gräben des Feindes zur Rechten laufen parallel mit der Kanalka, in vielen Fällen durchschneiden die Schützengräben der Deutschen den einen Teil des Dorfes, während die russischen durch die andere Hälfte des Ortes gehen. Hier ist auch der Wald von Wolosin, gegen den sich die größten Anstrengungen der Deutschen richten. Ein verwundeter russischer Offizier erzählte mir, daß bei Wolosin in einer Nacht dreizehn aufeinanderfolgende Angriffe zurückgewiesen wurden. Der Offizier sprach seine Bewunderung über den Mut und die Ausdauer der deutschen Truppen aus.

Wien, 16. Januar.

Wie die Kratauer Blätter aus Warschau erfahren, begibt die dortige Bevölkerung bereits einzusehen, daß das Schicksal der Stadt von dem Ausgang der Frontalschlacht, die nunmehr fast vor ihren Toren tobt, abhängen werde. Tag und Nacht arbeiten Pionierabteilungen im Bereiche der Warschauer Forts, die widerstandsfähiger gemacht werden. Die Stadt beherbergt jetzt viele Tausende von unterirdischen und beschäftigungsloser Personen, darunter Kaufleute, Gewerbetreibende, Kapitalisten und Gutsbesitzer, die aus der Umgebung und aus den benachbarten Ortsgemeinden geflüchtet sind. Für die Flüchtlinge wurden 19 Meilen, 13 Meilen, die täglich 4000 Portionen verteilen, und mehrere Zechalen eingerichtet. Das Finanzministerium hat mit Rücksicht auf die in Warschau herrschende Geldknappheit den dortigen Banken einen Kredit von fünfzig Millionen Rubel eingeräumt. Der Mangel an Kohle, Holz und Petroleum macht sich stets fühlbarer. Der Preis der Kohle erreichte eine ganz ungewöhnliche Höhe. Die Stadtverwaltung, die zur Deckung des Tagesbedarfes 100 Waggons Kohle forderte, erhielt im letzten Monat infolge der Transport-schwierigkeiten nicht den erforderlichen 8250 Waggons laum 120 aus den Kohlenrevieren des Donajischen Gebietes. Der Kohlentransport, der im Monat September abging, ist in Warschau bis jetzt noch nicht eingetroffen. Dagegen sind in der Stadt Kohlenhöfen und Öfen in Fülle und Fülle vorhanden. Die Bombenwürfe der deutschen Flieger haben in der Silaslagale, im südlichen Garten und in der Nähe der Eisenbahnlinie bedeutenden Schaden angedrückt. Da der Kohlenverkehr mit den umliegenden Dörfern unterbrochen ist, haben mehrere Privatunternehmer in Warschau eine eigene Feuerholzindustrie für das Publikum organisiert, wodurch die Lieferung von Heizen und Kohlen einigermaßen ermöglicht wird. Eine Wohnung des Bürgermeisters mit dem frühesten Gutmens, Ritter d. Karpsinski

und Grabst in der Spitze hat sich nach Petersburg begeben, um die Gewährung von Subsidien aus Staatsmitteln für das arg heimgeleitete Gebiet Russisch-Polens zu erbitten. Die Deputation überreichte laut H. Z. der russischen Regierung eine auf die Lage Russisch-Polens und auf die bevorstehende Hilfsaktion bezügliche Denkschrift, in der die Goubernements Kalisch, Petritau, Kielce, Rabom, Sumatli, Wlod, Cselon, Warjabu und Lomza, die durch die Kriegsergebnisse am meisten gelitten haben, als notleidend bezeichnet werden.

Der russische Rückzug in den Karpathen.

Budapest, 16. Jan. „H. Cit.“ berichtet aus Ungar:

Nach Verbindungen der Kriegsberichterstatter hat sich ein großer Teil der russischen Streitkräfte in der Richtung nach Udol zurückgezogen. Auf den jetzt unbrauchbaren Straßen konnten sie ihre Geschütze nur mit Ochsen bespannten Wagen fortzuführen. Die Russen wurden durch den händigen Vormarsch junger Panzer und Bergger Truppen zu diesem Rückzug gezwungen, denn Ungar zwischen Udol und Walomer hatten sie noch immer beiegt, um die Verbindung mit ihren Truppen im Dostal aufrecht zu erhalten. In der Panzerzug ist heute bis nach Ciontos vorgekommen, ist aber auf keinen Feind getroffen. Die russischen Vorposten suchen die Oestrichen nur nachts auf, da sie sich vor dem Panzerzug besonders fürchten.

Rußland in Not.

Die perisch-russische Spannung wächst.

c. B. Kopenhagen, 17. Januar.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ meldet: Die Regierung in Teheran weigert sich, die in den Hofen stattfindenden Versammlungen gegen Rußland und England zu verbieten. Die Gebuld der russischen Regierung siehe vor ihrem Ende. Dem persischen Parlament ist eine Heereserhöfung der Regierung in Höhe von 180 Millionen zugegangen.

Ein russischer Appel an England.

Wien, 16. Jan. Aus Butareff wird gemeldet: Die heute hier eingetroffene Nummer des oft offiziös benutzten „Russe Slowo“ befaßt sich heute in einem Leitartikel mit den finanziellen Schwierigkeiten Rußlands und fordert England auf, Rußland unverzüglich zu Hilfe zu eilen. Wenn dies nicht in wenigen Wochen geschehe, so wäre Rußland gezwungen, mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn einen Separatfrieden zu schließen. Bald nach Beginn des Krieges (am 4. September) hätten sich zwar England, Frankreich, England, Belgien und Serbien verpflichtet, keinen Separatfrieden abzuschließen. Aber diese Verpflichtung ziele auch jene andere nach sich, die Rosten gemeinsam zu tragen, besonders jetzt, wo die Türkei Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu Hilfe gekommen sei. „Unter solchen Umständen ist alle unsere Hilfstreife erschöpft“, schreibt das Blatt, „moher sollen wir das Geld nehmen? Zum Krieg führen ist Geld notwendiger als Menschen. Wenn England Rußland die finanzielle Unterstützung verweigern sollte, so wäre Rußland gezwungen, den Krieg in einer für Rußland ansäufigen Weise zu erliegen.“

Wir betonen auch diese Meldung gegenüber, daß es verträglich ist, daran schon irgendwie als zu optimistische Erwartungen zu knüpfen. Der Zweck der Meldung ist ein Druck auf England.

Umjhuung der Stimmung in Rumänien.

Wedeutung ist die folgende Nachricht, die in Rußland erste Beforgnis hervorrufen dürfte:

c. B. Butareff, 17. Januar.

Das Blatt „Uderul“, das bisher das Sprachrohr der rumänischen Rußlandcennbe war und sich in Rußland auf Deutschland und Oesterreich nicht genug um

bleiben. Das Wirtschaftsleben darf nicht still stehen, und darum soll niemand Haus und Hof verlassen, es nicht die dringende Notwendigkeit dazu vorliegt. Im übrigen wagt ihr alle, daß der Einwohnertage was das Herrntaus in Höhenwind einm jeden von euch Tag und Nacht offen steht. Und nun geht jeder an seinen Posten, und mehr noch als sonst ist es jetzt eine Bürgerpflicht, den Anordnungen der Behörden unbedingt Folge zu leisten.“

Damit ging die Versammlung auseinander, und es war wohl niemand unter den Dörfern, der an Abreise gedacht hätte. Am Dienstag blieb alles unverändert. Zwar war jetzt auch beiderseits bekannt gegeben worden, daß die Franzosen noch in der Nacht nach der Kriegserklärung bei Maritzsch, Metseral und Cotessthal die Grenze überschritten hätten, aber merkwürdigweise hatte der Zug der Flüchtlinge völlig aufgehört, nachdem die französische Militärbehörde einen Erlaß an die Bevölkerung gerichtet hatte, daß sie jede Härte vermeiden werde, wenn die Einwohnerhaft der besetzten Städte und Dörfer keinerlei Feindseligkeiten zeige. Am Mittwoch aber kam neue Aufregung. Am Morgen hatte der Kanonendonner schon näher gelungen, und nachdem die Kanonade etwa vier Stunden ununterbrochen gedauert hatte, kam das Fußarenregiment des Oberst von Raupach kriegsmäßig ausgerückt durch die Stadt. Verehrlich erklärt der Kommandeur, daß er aus der Festung abgelaßt sei. Man glaubte allgemein, die Feste sei gefallen, und schnell verbreitete sich das Gerücht, daß der Vormarsch der Franzosen unaufhaltbar sei. So kam es, daß am Donnerstag morgen aufs neue eine Abwanderung aus dem betroffenen Gebiete begann. Nicht dadurch wurde die ruhige Zuerstzeit der Bewohner der Höhenländer Gemahrung gemindert, aber es ward bald ruhbar, daß die Franzosen in den besetzten Gebieten in gerabezu dantalscher Weise gehaut hatten.

So war aus Charannes eine starke Artillerieabteilung nach Alt- und Neu-Wunstlör vorgezogen und hatte die Geschütze in den Waggons auf und dem Ramn gebrandy, ähnlisch hatten es Drapongenswadronen in den Bergabhängen nördlich von Sachapelle gemacht.

Da merkten die Franzosenfreunde in der Kreisstadt, daß ihre Hoffnungen sich nie erfüllen würden, daß die wahre Frei-

heit und die Möglichkeit kulturellen und wirtschaftlichen Fortschrittes bei dem Reize lag, dessen schmittige Notlande sie benutzt hatten, um es an den Feind jenseits der Grenze zu werzten.

Freilich, die eigentlichen Verräter, die sich entweder beizigen über die Grenze geschickt hatten oder aber unter der Maske der Lokalität an ihrem Wohnsitz geblieben waren, fanden sich nicht schlecht, sie wurden von den französischen Befehlshabern mit aller Rücksicht behandelt, die man einem Werkzeuge entgegenbringt, solange man seiner bedarf. Die Stunde, es war weggeworfen wird, zeigt zugleich, wie wenig es an sich Wert hatte.

Die Kreisstadt war verzeimamt. Die Beschäden hatten ihren Sitz verlost, das Gymnasium war geschlossen worden, nachdem noch die Primaner, die sich ins Feld begeben wollten, das Notageme gemacht hatten. Es war die höchste Zeit gewesen, denn am Nachmittag des Donnerstag hatten die Franzosen auch hier ihren Einzug gehalten.

Der Mehrfährer Sannemann war an diesem Tage auf Höhenwind erschienen; er war Geschäftsmann wie immer. Was kümmerte ihn die Not der Zeit und die Not des Vaterlandes, das sich von allen Seiten bedroht sah und an besten Grenzen die Feinde sich bereits als die Herren im deutschen Gebiete aufstellten.
„Herr von Carsten“, sagte er, nachdem er sich nach dem Befinden der Hausbewohner erkundigt hatte. „Sie wissen, daß mich nur dringliche Geschäfte veranlassen können, Sie in dieser Stunde, wo Sie selber auch Hände voll zu tun haben, mit meinen Angelegenheiten zu beschäftigen. Aber es ist notwendig, daß wir unsere Sache nun in Ordnung bringen, ehe wir eine neue Regierung im Lande haben. Sie wissen, daß die Darlehen bereits vor einigen Tagen fällig waren. Ich habe Sie nicht drängen wollen, weil ich ja wußte, daß in dieser Zeit die Geldbewegungen für Ihren Freund, den Bauer vom Einwohnertage, sehr schwer werden wird. Aber ich will auch heute nicht drängen. Ich will nur von Ihnen die Zusage haben, daß alle, was ich jetzt, wie ich es oft geträumt habe, und daß wir auch unter der neuen Regierung die alten bleiben.“ (Fortsetzung folgt.)

... hat eine plötzliche Schwantung verloren. Ein ...

Die rumänische Regierung rüffelt bekanntlich und muß jetzt nahezu fertig sein. So lange hat man der kleinen ruffophilen Partei offenbar freie Hand gelassen.

Ein russisch-rumänischer Grenzzwischenfall.

Budapest, 15. Januar. Ueber einen russisch-rumänischen Grenzzwischenfall, der sich anläßlich der Verfolgung fliehender unbewaffneter Bevölkerung aus der Bukowina durch ...

Englands Invasionsfurcht.

London, 17. Jan. Nach einer Meldung der "Daily Mail" muß die Zivilbevölkerung in jedem Kreisgebiet ...

Der militärische Mitarbeiter des Stockholmer "Morgenslader" berichtet: Allen Anschein nach waren die Vorstellungen, die man sich von der Größe des englischen Einmarsches gemacht hat, sehr übertrieben.

Die Schwierigkeiten der Fliegerabwehr.

Die "Times" veröffentlichen einen Brief aus Belgien, in dem die Ansicht eines erfahrenen Fliegers ...

Verminnte Kriegs Nachrichten.

Erneute Beschießung der Dardanellen. Athen, 16. Jan. Wie der "Patrias" aus Attika gemeldet wird, hat die englisch-französiche Flotte die Dardanellen-Pforten ...

Zum Untergang des französischen Unterseebootes "Capit".

WTB. Konstantinopel, 16. Jan. Das Hauptquartier berichtet noch über die Verletzung des französischen Unterseebootes "Capit", das dieses bei dem Versuch, sich dem Eingange der Dardanellen zu nähern, ohne sich zu zeigen, auf eine Mine ...

Stabschef der Kavallerieangehörigen Major A. J. J. Berlin.

a. B. Berlin, 17. Januar. Nach den Auslagen eines Kriegsangehörigen vom 1. französischen Marine-Infanterie-Regiment ...

Fremdenlegions-Brigade in Frankreich.

Wie die "Daily News" zu berichten wissen, wurde bei Kriegsausbruch in Frankreich eine Art Fremdenlegion gebildet, die sich aus der Kriegsausbruch in Frankreich anwesenden Untertanen fremder Staaten zusammensetzte.

Die undantbaren belgischen Flüchtlinge.

Aus dem Haag wird berichtet: Der "Westindian Echo" klagt über die belgischen Flüchtlinge. Von vielen Seiten hat er Zuschriften bekommen, daß die Belgier undantbar, unaufrichtig und unehelich seien.

Die Russen beschließen offene Städte.

WTB. Konstantinopel, 16. Jan. (Agence Ottomane.) Der Petersburger Kriegsbericht vom 10. Januar meldet, daß die Russen sämtliche türkischen Städte in den Häfen ...

Eine englische Mine in der Zuhreeze.

WTB. Frankfurt a. M., 16. Januar. Die "Frankfurter Ztg." meldet aus Amsterdam: Heute ist die erste englische Mine in der Zuhreeze angepößt worden.

Freie Meinungsäußerung für Deutsche und Oesterreicher aus England.

a. B. London, 16. Januar. Die amerikanische Presse gibt bekannt, daß deutsche und österreiche Frauen jeden Alters und deutsche Männer unter 17 und über 55, Oesterreicher und Ungarn unter 18 und über 50, die für den Weltfrieden ...

Deutsches Reich.

Vertretung der Kriegsteilnehmer in bürgerlichen Kreisräten.

Der Bundesrat hat am 14. Januar folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Einem Kriegsteilnehmer, der ohne Vertreter ist, kann der Vorsitzende des Prozessgerichts auf Antrag des Gegners einen geeigneten Vertreter bestellen.

§ 2. Der § 3 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend den Schutz der Infolge des Krieges an Bekanntheit ihrer Rechte behinderten Personen, vom 4. August 1914 erhält folgenden Text:

„Betrifft der Rechtsstreit einen vermögensrechtlichen Anspruch, so kann das Prozessgericht den Antrag ablehnen, wenn die Ausübung nach den Umständen des Falles offenbar unbillig ist.“

§ 3. Soweit durch die Bestellung eines Vertreters (§ 1) besondert Schwierigkeiten entstehen, kann der Gegener des Kriegsteilnehmers je auch im Falle des Obigen zugunsten ...

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Im den zur Zeit des Inkrafttretens der Verordnung anhängigen vermögensrechtlichen Streitigkeiten, in denen das Verfahren auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 unterbrochen oder ausgesetzt ist, kann der Gegener dem Kriegsteilnehmer ...

Überläufige Vermittler bei Kriegslieferungen.

Nach dem Vortage der Heeresverwaltung sollen Lieferungen für das Heer und die Marine unmittelbar abzugeben, insbesondere sollen Vermittler, die zum mindesten keine Kenntnis von der Fabrikation besitzen, grundsätzlich ausgeschlossen werden.

Grav von Kede-Boimerstein.

Der konervative Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Glogau-Libben, Grav von Kede-Boimerstein ist nach längerem Leben in Wiesbaden gestorben.

David gegen Goliath.

Zürich, 17. Jan. Unter dem Titel „Ein internationales Mißverständnis“ meldet die Sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Edvard David in dem Zürich sozialistischen „Volksrecht“ gegen die Lobbyisten, die sein Fraktionskollege Dr. Liebsch in der Presse des feindlichen Auslandes erntet.

Dr. Kämpf an Amerika.

WTB. Berlin, 16. Jan. Reichstagspräsident Dr. Kämpf beunruhigt die weitgehende Freundschaft in Amerika für ein für Deutschland freundliche Begrüßung des amerikanischen Reichspräsidenten durch die Feststellung, daß in dem Sinne Deutschlands für seine wirtschaftliche Entwicklung und Gleichberechtigung die Freundschaft und die Sympathien der großen amerikanischen Nation von der höchsten Bedeutung seien.

Ausland.

Bau einer englischen Schiffswerft in Italien.

T. U. Madrid, 16. Jan. Die englische Industrie sucht mit aller Macht ihren Fuß in Spanien zu fassen. Die große Schiffbauwerft Widars und Son, die bereits in Catania für die spanische Marine Schiffe baut, hat in Bilbao eine Schiffswerft mit einem Kapital von 12 Millionen Pesteras gegründet.

Clémenceau warnt.

a. B. Basel, 16. Januar. Clémenceau warnt in seinem Blatt vor übertriebenen Hoffnungen auf das Eingreifen neutraler Staaten zugunsten Frankreichs.

Die französischen Sozialisten für die Weiterführung des Krieges.

WTB. Lyon, 17. Jan. Der „Républicain“ meldet aus Paris: Die sozialistische Gruppe beriet gestern den Vorschlag einer Zusammenkunft der Sozialisten der verbündeten Staaten, um die Bedingungen, unter denen der Krieg fortgeführt werden soll, zu prüfen.

Die Königin von Spanien erkrankt.

WTB. Madrid, 16. Januar. (Havas.) Die Königin von Spanien ist an Scharlach erkrankt und muß das Bett hüten.

Albanien.

WTB. Petersburg, 16. Januar. Nach russischen Zeitungen hat das serbische Blatt Samouprava über die Invasion Albanens durch Italien erklärt, daß die Besetzung ...

den internationalen Charakter der albanischen Frage nicht ändern kann. Diese Frage kann nur durch den Kollektivwillen Europas gelöst werden.

Albanien gegen Montenegro.

a. B. **Budapest**, 16. Januar. Eine größere albanische Kolonne hat sich zum Einbruch in Montenegro in Marsch gesetzt.

Die Einwanderungsbill der Vereinigten Staaten.

WTB. **London**, 16. Jan. Das amerikanische Bureau meldet aus Washington: Der Senat, welcher früher des Kongresses über die Einwanderungsbill zugunsten des Ausschusses von Einwanderern soll jetzt dem Präsidenten Wilson vorgelegt werden, nachdem das Repräsentantenhaus sie mit 227 gegen 96 Stimmen angenommen hat.

Chronik der Kriegsergebnisse.

24. Woche.

10. Januar: Französische Angriffe bei Soissons und Verthes abgeschlossen. Erfolgreicher Vorstoß der Russen gegen Kama. Russische Niederlage an der Rida.

11. Januar: Deutsche Fortschritte in den Tropen. Rußland und England gegen ein Eingreifen Japans in Europa.

Zwei deutsche U-Boote vor Dänemark. Ausweichende Antwort Englands auf die amerikanische Note. Ein deutsches U-Bootgeschwader über der Themsemündung. Schwere russische Verluste an der Rida. Einberufung des Jahrganges 1915 in Rußland. Jurisdiktion der Kolonen aus der Front.

12. Januar: Die Franzosen bei Courou zurückgeworfen. Erfolgreiche russische Vorstöße in Nordpolen. Schwere russische Verluste vor Krasnopol. Neue Artilleriekämpfe an der Rida.

13. Januar: Räumung Balinbrass (Nieuport) durch die Franzosen. Die französischen Angriffe bei La Selve abgeschlossen. Fortschritte der Franzosen bei Courou. 1700 französische Gefangene.

Russisch-türkische Kämpfe bei Samsatli (Kaukasus). Ministerwechsel in Oesterreich-Ungarn. Bericht durch Burian ergeht. Neue russische Vorstöße an der Rida. Neues Bombardement von Reims. Die Türken in Zäbris.

14. Januar: Erobderung der Höhen von Breang in Gegenwart des Kaisers. Neuerdings 1140 Franzosen gefangen. Misserfolg der Franzosen östlich Verthes. Russische Angriffe bei Gumbinnen und Vöten abgewiesen. Fortgesetzte Offensive westlich der Westfront. Erfolgreiche Eroberung von Perion und auf der Sinat-Halbinsel. Deutsche Untereboote vor Dover. Selbsttag wird von neuem von der Zeitbeschränkung geräumt.

15. Januar: Die Russen zum Rückzug aus Verles genötigt. An der Westfront Indiens fanden Kämpfe zwischen englischen Truppen und Eisenbahnen statt. Das nördliche Stimmern von Franzosen geläubert. Die Gesamtzweite aus den drei letzten Kämpfen nördlich Soissons beläuft sich jetzt auf rund 6200 Gefangene, 14 Geschütze sechs Maschinengewehre, 5000 Franzosen blieben auf dem Kampffeld. Bei Eroberung des Stützpunktes von Kama 500 Russen gefangen. Es wird bemerkt, daß Graf Witte in Deutschland geweilt habe. Das französische U-Bootboot „Saphir“ in den Dardanellen durch türkische Artillerie zum Sinken gebracht.

16. Januar: Die Kriegsbeute bei Soissons erhöht sich auf 35 Geschütze. Schwere englische Verluste im Verhöfen Golf. In der Schlacht bei Tanga, in den ersten Tagen des November, die größte Kavallerie auf dem Boden anderer Kämpfe, haben die Engländer eine schwere Niederlage erlitten. 3000 Engländer teils gefangen, teils und verwundet.

Halle und Umgebung.

Halle, 18. Januar.

Die Beerdigung von Heeresangehörigen und Kriegsergebnisse.

Das „Armeereordnungsblatt“ enthält einen Kaiserlichen Erlass über die Beerdigung von eigenen Heeresangehörigen und Kriegsergebnissen, worin unter Aufhebung der bisher geltenden Bestimmungen angeordnet wird: Die Beerdigung von Offizieren und Mannschaften des eigenen Heeres in der Heimat geschieht, sofern sie im Standorte der Gefangenen und Truppen erfolgt, dem der Verordnungen angehöret hat, nach näherer Anordnung des Kommandeurs, sonst nach der des Gouverneurs usw. in einfacher, feierlicher Weise. Unter besonderen Umständen kann auch von der Bestellung militärischer Sargträger und Begleitmannschaften Abstand genommen werden. Die Beerdigung von Kriegsergebnissen findet entsprechend den Vorschriften dieses Erlasses in einfacher Form statt. — Krieger- u. Soldateneingaben und die Besorgung von Gefangenen sind gutzulassen, dagegen darf eine beschränkte Anzahl Gefangener folgen. Mit diesen Bestimmungen wird eine Entlastung der Erziehungstruppe bedacht, die bisher die Trauerparaden zu stellen hatten. So gern man auch gerade jetzt besonders an ihren Wunden geforderten Kriegern alle militärischen Ehren erwiesen möchte — die erste Aufgabe des Erziehungstruppenteils, möglichst schnell einen kriegstüchtigen Ersatz heranzubilden, muß alle anderen Rücksichten zurücktreten lassen. Selbstverständlich war nun auch von den Trauerparaden bei der Beerdigung von Kriegsergebnissen abzuhellen, denen wir in ritterlicher Empfinden auf ihrem letzten Gange bisher dieselben Ehren erwiesen wie den Angehörigen des eigenen Heeres. Jetzt muß dies fortfallen, denn es kann bei den Kriegsergebnissen natürlich nicht über den Rahmen des von den Offizieren und Mannschaften des eigenen Landes in dieser Beziehung Ansehens hinauszuweichen werden.

Sächsische Kriegsergebnisse.

Die von der Provinzialverwaltung unter vorstehendem Namen errichtete Kriegsergebnisse-Liste auf Gegenständlichkeit hat bei der Bevölkerung großen Anklang gefunden. Bisher sind rund 50 000 Anteile zu 10 Mark angemeldet. Um Mißverständnisse zu vermeiden, die durch eine fälschlich durch die Tagespresse gegangene Notiz hervorgerufen werden könnten, sei bemerkt, daß die Liste nicht geschlossen ist, daß vielmehr nach wie vor Anteile für Kriegsteilnehmer bei den bekannten Zeichnungsstellen gelöst werden können.

Der IV. kommunale Bezirksverein hat Generalversammlung am Dienstag abend 8 1/2 Uhr in „Rappels Hotel“, Gr. Steinstraße 37, mit folgender Tages-Ordnung: Jahresbericht, Rechnungslegung, Wahl der Revisoren, Vorstandswahl, Änderung des Tarifs betr. Versicherung elektrischer Energie, Verhellung von Hausanschlüssen an die Kaufmannskasse, Sonstiges. Gäste sind willkommen.

Bei Postanweisungen an deutsche Kriegsergebnisse im Ausland ist es für Anbieter und Empfänger von größter Wichtigkeit, daß die Angabe der Adresse des Empfängers auf der Rückseite des Abschnitts der Postanweisung so deutlich wie möglich und in lateinischen Buchstaben geschieht. Denn diese Angaben dienen den Postbeamten in Berlin (für Frankreich) im Haag (für England) und in Rom (für Italien) als Unterlagen zur Ausfertigung einer neuen, an den Empfänger gerichteten Postanweisung. Hierbei führen ungenaue Angaben des Absenders sehr leicht zu Irrtümern und falschen Angaben auf der neuen Postanweisung, die dann meist unbestellbar wird, so daß der Zweck der Sendung vereitelt ist. In zahlreichen Fällen ist bisher schon die Nichtankunft von Postanweisungen auf die unbestimmt geschriebenen und mangelhaften Angaben der Absender zurückzuführen gewesen.

Provincial-Nachrichten.

Gordelagen, 15. Jan. (Eine Versteigerung von Säcken) fand gestern vormittag am Rathaus statt, und zwar handelt es sich um Säcke, die von Lieferern für das Gefangenlager kammen. Da Säcke jetzt sehr begehrt sind, erreichten sie bei der Versteigerung den annehmbaren Preis von 80 Pf. bis zu 1 1/2 Mk. Käufer waren meistens hiesige Geschäftleute. Versteigert wurden etwa 400 Säcke.

Seifenfabrik, 15. Jan. (Die Stadtverordneten) beschlossen, die Unteroffiziere und Mannschaften des Feuerlöschvereins und der Wandwehr von der Kommunalsteuer zu befreien. Auf diejenigen Beamten, deren Gehalt während des Krieges nicht gesunken ist, soll sich die Befreiung nicht erstrecken.

Gotha, 15. Jan. (Der Kartoffelhandel) der sich jetzt während des Winters zwischen Produzenten, Händlern und Konsumanten in normalen Verhältnissen vollzieht ist durch die Kriegslage fast ganz unterbrochen worden, und das nicht etwa aus Mangel an Ware. Zur Genugtuung kann man aber jetzt feststellen, daß mancher Kartoffelproduzent und Großhändler, der in unerwarteter Weise seine Waren nach Karlofen zurückgeführt, sich in seinen Erwartungen arg enttäuscht fühlt. Der allem ist es die Militärverwaltung, die diesen Leuten öfters einen „Erlaß der Rechnung macht. So berichtet die „Eisenacher Tagespost“, daß die Militärverwaltung in Gotha die letzten Tage höchstens 100 Zentner Kartoffeln brauchte. Kurzhand wurde dem Gemeindevorstand in einem nahegelegenen Orte aufgegeben, sofort für Lieferung von 100 Zentner Kartoffeln zu sorgen. Dem Herrn Schultheiß fiel es auf gar nicht schwer, die verlangten 100 Zentner Kartoffeln bei einigen Großbauern zu beschaffen. Wohl oder übel mußten diese von ihren zurückgelassenen großen Mengen abgeben und diese an Ort und Stelle liefern, wo sie für den Zentner 2,55 Mark erhielten! Das ist der für den Produzenten vom Bundesrat festgesetzte Höchstpreis.

Vermischtes.

Eine Petroleumquelle in Pommern?

(Unberechtigter Raubdruck verboten.) S. & H. Stettin, 14. Jan. 1915. Eine ertzuellende Kunde, falls sie sich bewahrheiten sollte, kommt aus Pommern, besonders erfreulich in der Zeit der herrschenden Petroleum-Kalamität. Aus dem Dorfe Marwitz im Kreise Greifenhagen wird nämlich gemeldet, daß daselbst eine Petroleum-Quelle entdeckt worden sei. Es gibt allerdings auch in Marwitz mißtrauische Leute, die behaupten, daß das Vorkommen des Petroleum eine ganz natürliche Ursache habe. Bekanntlich haben zur Zeit des Desfieters in America schlaue Bohrernehmer ergebnislos Bohrlöcher dadurch ergiebig gemacht und mit teurem Gelde an den Mann gebracht, daß sie einige Tage Petroleum in die Bohrlöcher gossen, das dann bei dem Prosempfen aus Tageslicht gefördert wurde. In ähnlicher Weise behaupten einige Leute, daß die Marwitzer Petroleumquelle einem undicht geordneten Fuß beugt, das in einem Keller stand, ihren Ursprung zu verdanken habe. Za die Gerüchte über die Quelle aber immer weiter aufkauften, hat die Pommersche Reichspost einen eigenen Berichterstatter an Ort und Stelle geschickt, der folgendes feststellte: Der Gelehrte Karl Brederlow aus Marwitz hatte seit längerer Zeit bemerkt, daß das Wasser aus einer Pumpe, die im Vorgarten seines Grundstücks steht, fettig war und nach Petroleum schmeckte. Das Wasser war nicht zu verwenden, deshalb hat er eines Tages die Pumpe abpumpen lassen, um zu sehen, ob danach das Wasser besser werden würde. Als dann circa 400–500 Liter Wasser abgepumpt waren, ist Petroleum gekommen, circa 50–60 Liter. Der Besizer war nun zunächst in dem Glauben, daß aus seinem Petroleumtank im Keller Petroleum nach unten aufsteigen und in die Erde durchgedrungen sei. Dies ist aber unmöglich, weil der Besizer bisher circa 1200–1300 Liter Petroleum abgepumpt hat. Außerdem ist das Petroleum, das er gefaßt hat, amerikanisches, das gelbliche Farbe hat, während dieses ganz klar ist. Auch hat eine Untersuchung ergeben, daß das gefundene Petroleum viel fetter ist als das gefaßte. Der Besizer nimmt jetzt an, daß sich auf der Stelle entweder eine Petroleumquelle ober oder ein Ausfluß einer Quelle befindet. Die Pumpe ist eine eiserne Saugpumpe. Es wäre mit Bestimmtheit angebracht, daß der Ursprung des Petroleum von einer Quelle ist. Daß das Petroleum nicht aus dem Petroleumbehälter herüberströmte, ist auch insoweit wahrscheinlich, weil früher auf dem Grundstück eine Bäckerei gewesen ist. Der Berichterstatter hat gelegentlich mit einem alten Herrn aus dem Dorfe gesprochen, der ihm erzählte, daß

er früher von dem betreffenden Bäder Brot gekauft habe. Das Brot habe immer, wenn es mit dem Wasser aus dieser Quelle bestrichen worden ist, nach Petroleum geschmeckt. — Wenngleich die Möglichkeit eines kleinen Petroleumfundes in Pommern nicht abzulehnen ist, so wird man doch gut tun, sich nicht allzu großen Hoffnungen hinzugeben, bevor nicht eine eingehende sachmännliche Untersuchung der neuen Petroleumquelle erfolgt ist.

Letzte Depeschen.

Preßstimme zur Schlacht bei Soissons.

Budapest, 16. Januar. Der Belter Klang bespricht den Sieg der Deutschen bei Soissons als sehr bedeutungsvoll. Die Eröberung des nördlichen Niemenes unterließ sich in ihrer Wirkung kaum dem Durchbruch der französischen Front in der Gegend Soissons. Man kann wohl nicht sagen, daß die Entscheidung bereits gefallen ist, aber sie ist eingeleitet und die Art, wie dies geschah, läßt kaum mehr einen Zweifel darüber aufkommen, in welcher außerordentlich hoher Weise die günstigen Ausichten für eine weitere Entfaltung auf deutscher Seite liegen. Die französische Offensive hat den Beweis für das völlige Versagen der französischen Widerstandskraft erbracht.

Paris, 17. Januar. Die französische Presse mißt im allgemeinen dem Rückzuge der französischen Truppen hinter die Aisne bei Soissons keine besondere Bedeutung bei. Nur wenige Blätter geben ein, daß es sich um eine bedeutende Aktion handelt und daß vor allem durch die Anstufungen der Armee Klud die französische Offensive an dieser Stelle zusammengebrochen sei.

Paris, 17. Januar. „Echo de Paris“ schreibt zu den Kämpfen bei Soissons: Es gibt gewisse Leute, die die höchste Nachsicht dazu brauchen, um Mars zu verlassen. Wir müßten an einer Stelle etwas zurückgeben. Was ist dabei? Berechtigt man die vor einigen Tagen verzeichneten Fortschritte?

Gegen eine Polen-Debatte.

WTB. Bresten, 17. Jan. Nach dem „Vorwärts“ hat der radikal-polnische Abgeordnete Trampczinski bei der Besprechung des Etats des Militärs des Innern in der Plenarsitzung der österreichischen Landtag des preußischen Landtages eine Polen-Debatte in Aussicht gestellt. Demgegenüber bemerkt der hiesige „Katholik“: In diesem Augenblick, in dem das deutsche Volk unter Eingabe sämtlicher Kräfte um seine Erlösung kämpft, opponieren, heißt soviel als sich der größten Entrüstung des deutschen Volkes aussetzen. Wenn der preussische Landtag und der Reichstag die Tendenz haben, durch Einmütigkeit der Beschlüsse nach außen die Kraft des Staates und die Einigkeit seiner Bürger zu dokumentieren, so ist es für die polnische Sache schädlich, wenn die polnische Fraktion sich dem Beschluß sämtlicher Landtagsparteien nicht anschließen wollte.

Zum Ministerwechsel in Oesterreich-Ungarn.

WTB. Pest, 17. Jan. Graf Kauen-Hedervay erklärte einem Berichterstatter, daß der Wechsel im Ministerium des Auswärtigen seiner Ansicht nach nur eine persönliche Bedeutung habe, keinesfalls aber eine Umänderung der bisherigen Richtung der Politik bedeute.

„Ich war, sagte Graf Hedervay, der jedoch aus Berlin zurückgekehrt war, unmittelbar nach Ausbruch des Krieges in Berlin und kann sagen, daß sich die Bevölkerung jetzt noch weniger als früher hat. Dies zeigt sich in einem immer noch existierenden Mangel. In Deutschland ist jeder überzeugt, daß der endgültige Sieg Deutschland zufließen muß.“

Ein Appell an Arbeitslose in Frankreich.

WTB. Paris, 17. Jan. Der „Temps“ richtete eine Aufforderung an die Franzosen, welche wegen Arbeitslosigkeit von der französischen Regierung mit Geld unterstützt werden. Sie sollten dem Vaterland nach Möglichkeit Dienste leisten, indem sie ihr Werk leisten, die sie auch finden könnten. In Anbetracht der Hilflosigkeit des Staates betragten, sei Verrat an der nationalen Sache. Aber ohne Arbeitslosigkeit an Staatskosten lebe, sei ein Feind des Kredit der Republik.

Gesicht in Angola?

WTB. London, 17. Jan. Die „Times“ melden aus Lissabon: Die Verluste in dem jüngst abgeschickten Gift auf Brasilien werden amtlich mit 58 Toten, 53 Vermissten, 34 Verwundeten und zwei Gefangenen angegeben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenständlichkeit wird ihren Berichten für das Jahr 1914 in der Feuerversicherung 72 Proz. und in der Einbruch- und Diebstahlversicherung gemäß der niedrigeren Einzahlung ein Drittel des vorhergehenden Salzes, also 24 Proz., der eingezahlten Prämie zurückgeben.

Die Spirituszentrale teilt mit: Seit der letzten, im Oktober 1914 vorgenommenen Preissteigerung hat sich die Geschäftslage infolgedessen geändert, als der Brennwertverbrauch die Erwartungen übersteigt, während die Zubehöre der Brennereien erheblich hinter dem Verbrauch zurückblieben. Die Zentrale entwirft die Notwendigkeit, den Brennereibetrieb härter anzuregen. Zu diesem Zweck hat der Ausschuß beschlossen, den Mißpreis der Brennstoffe von 50 Mark betrug, auf 54 Mark um 18. Januar an zu erhöhen. Die Verkaufspreise werden für unveränderten Brennstoff um 5, für veränderten um 4 Mark heraufgesetzt. Der Preis für Brennspiritus in Maschinen bleibt unverändert.

Die Selbstschutz-Vereinsversammlung hat eine Beschlüsse in der vergangenen Jahre insgesamt 1 755 000 Mark, gegen das Vorjahr weniger 220 000 Mark. Davon entfallen schätzungsweise auf den Dezember 137 800 Mark, weniger 18 910 Mark.

Prähistor. Alt-Gesch. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Böhme. In einer auf den 22. Januar d. Js. einberufenen Aufsichtsrats-Sitzung soll der Abschluß für die ersten fünf Monate des laufenden Geschäftsjahres vorgelegt werden. Die Gesellschaft hat in der letzten Zeit ziemlich bedeutende Umsätze hinsichtlich der B-Produkte getätigt und bei diesen auf sehr hohe Preise abgehoben.

verantwortlich für den politischen Teil: Staatsrat Dohd, den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel: Eugen Brinkmann, Revisionen, Vermischtes usw.: J. B. Staatsrat Dohd, für Ausland und viele Nachrichten: Dr. Carl Baur, für den Anzeigen-Teil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Engel. Sämtlich in Halle.